

Im schwarzen Wallfisch
zu Hskalon

Rastlieder von
Jos. Viktor v. Scheffel



The Project Gutenberg EBook of Im schwarzen Walfisch zu Askalon, by
Joseph Victor von Scheffel

This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this eBook or online at www.gutenberg.org. If you are not located in the United States, you'll have to check the laws of the country where you are located before using this ebook.

Title: Im schwarzen Walfisch zu Askalon
Rastlieder

Author: Joseph Victor von Scheffel

Editor: Walter Jerven

Release Date: December 20, 2017 [EBook #56214]

Language: German

*** START OF THIS PROJECT GUTENBERG EBOOK IM SCHWARZEN WALFISCH ZU ASKALON ***

Produced by The Online Distributed Proofreading Team at
<http://www.pgdp.net>

Anmerkungen zur Transkription

Das Original ist in Fraktur gesetzt. Im Original gesperrter Text ist *so markiert*. Im Original in Antiqua gesetzter Text ist **so ausgezeichnet**.

Das tironische etc. wird so dargestellt: 7c.

Weitere Anmerkungen zur Transkription befinden sich am [Ende des Buches](#).

Im schwarzen Walfisch zu Askalon

Die Zeitbücher, Band 72

Im schwarzen Walfisch zu Askalon

Rastlieder von
Joseph Victor v. Scheffel

Ausgewählt von
Walter Jerven

Signet

Reuß & Itta, Verlagsanstalt, Konstanz a. B.

Alle Rechte vorbehalten
Einbandentwurf von *Kasia von Szadurska*
Copyright 1917 by Reuß & Itta, Konstanz (Baden)

Altassyrisch

Im schwarzen Walfisch zu Askalon
da trank ein Mann drei Tag,
bis daß er steif wie ein Besenstiel
am Marmortische lag.

Im schwarzen Walfisch zu Askalon
da sprach der Wirt: »Halt an!
der trinkt von meinem Dattelsaft
mehr als er zahlen kann.«

Im schwarzen Walfisch zu Askalon
da bracht' der Kellner Schar
in Keilschrift auf sechs Ziegelstein
dem Gast die Rechnung dar.

Im schwarzen Walfisch zu Askalon
da sprach der Gast: »O weh!
mein bares Geld ging alles drauf
im Lamm zu Niniveh!«

Im schwarzen Walfisch zu Askalon
da schlug die Uhr halb vier,
da warf der Hausknecht aus Nubierland
den Fremden vor die Tür.

Im schwarzen Walfisch zu Askalon
wird kein Prophet geehrt,
und wer vergnügt dort leben will,
zahlt bar, was er verzehrt.



Der Fünfundsechziger

In luftiger Trinkkemenaten
– den Ort gesteht man nicht ein –
da prüften drei späte Nomaden
den edelsten pfälzischen Wein.
Aus rötlichen Römern erblickte
des Rieslings feinperlendes Gold,
des Höhensaums Rebgeländ' winkte
im Mondschein den Trinkenden hold.

Der Erste, ein weitum gereister
Philologus spitzte den Mund:
»Das kochten uns Erdfeuergeister
mit Aether und Sonne im Bund.
Drum flutet's und glutet im Becher
geistfunkelnd, sanft rhythmisch und voll,
als sängen homerische Zecher
ein jonisches Kneiplied in Moll.«

Der Zweite, ein trockener Kenner
und Denker des römischen Rechts:
»Proficiat,« sprach er, »ihr Männer,
wir läppern allhier nichts Schlechts.
Wer schaut nicht, wenn bacchisches Donum
so goldklar im Kelchglase scheint,
das Justum, Aequum et Bonum
in diesem Römer vereint?«

Der Dritte, der putzte die Lichter,
die mächtig heruntergebrannt,
und sprach: »Zwar bin ich kein Dichter
und kunstlos und schlicht von Verstand;
doch nähert sich solch' einem Schoppen
mein Herz ... dann überwallt's ...
's ist halt e verflucht feiner Tropfen,

ich segne die Hügel der Pfalz!«

Derweilen ging draus auf dem Damme
spießtragend ein Vierter vorbei,
der blies eine wundersame
gewaltige Melodei:

»Ihr Herren, und lasset Euch sagen,
die Stadtgemeinde braucht Schlaf,
die Glocke hat eilf Uhr geschlagen,
wer jetzt nicht zu Bett geht, zahlt Straf'.«



Perkêo

Das war der Zwerg Perkêo
im Heidelberger Schloß,
an Wuchse klein und winzig,
an Durste riesengroß.

Man schalt ihn einen Narren,
er dachte: »Liebe Leut',
wärt' Ihr wie ich doch alle
feuchtfrohlich und gescheut!«

Und als das Faß, das große,
mit Wein bestellet war,
da ward sein künftiger Standpunkt
dem Zwergen völlig klar.

»Fahr wohl,« sprach er, »o Welt,
du Katzenjammertal,
was sie auf dir hantieren
ist wurst mir und egal!

Um lederne Ideen
rauft man manch heißen Kampf,
es ist im Grund doch alles
nur Nebel, Rauch und Dampf.

Die Wahrheit liegt im Weine.
Beim Weinschlurf sonder End
erklär' ich alter Narre
fortan mich permanent.«

Perkêo stieg zum Keller;
er kam nicht mehr herfür
und sog bei fünfzehn Jahre
am rheinischen Malvasier.

War's drunten auch stichdunkel,
ihm strahlte inneres Licht,
und wankten auch die Beine,
er trank und murrte nicht.

Als er zum Faß gestiegen,
stand's wohlgefüllt und schwer,
doch als er kam zu sterben,
klang's ausgesaugt und leer.

Da sprach er fromm: »Nun preiset,
ihr Leute, des Herren Macht,
die in mir schwachem Knirpse
so Starkes hat vollbracht:

Wie es dem kleinen David
gen Goliath einst gelang,
also ich arm' Gezwerge
den Riesen Durst bezwang.

Nun singt ein De Profundis,
daß das Gewölb' erdröhnt,
das Faß steht auf der Neige,
ich falle sieggekrönt.«

... Perkêo ward begraben. –
Um seine Kellergruft
beim leeren Riesenfasse
weht heut noch feuchte Luft.

Und wer als frommer Pilger
frühmorgens ihr genaht:
Weh' ihm! Als Weinvertilger
durchtobt er Nachts die Stadt.



Die Herberge am See

Dich feiern die freudigsten Lieder,
Taberne zum lachenden Hecht,
sind auch deine Hallen nur nieder,
uns Fahrennden sind sie gerecht.

Hier trink' ich bekümmersnisledig
Lenzlüfte und sonnigen Schein,
und wär' ich der Fürst von Venedig,
mir könnt' nicht wohliger sein.

Eine enge Dachkemenate
herbergt mich als Dogenpalast,
und eine bretteerne Lade
mein Hab' und Besitztum umfaßt.

Ein Bänklein im Schatten der Linde
ist mein heiliger Markusplatz,
dort spielen die Fischerkinde
mit der scheckigen Klosterkatz'.

Mir lagert als Kreuzzugsgaleere
ein Einbaum im Arsenal,
den steur' ich in friedliche Meere
als mein eigener Admiral.

Ein Schaumtrunk braunrötlichen Bieres
erquickt mich statt kyprischem Wein ...
Wen lustet des Malvasieres,
wo Malz und Hopfen noch rein?

So horst' ich, von Frühlingsgnaden
ein glücklicher Meermann, allhier;
hoch weht ob den weißen Gestaden
der fahrenden Schüler Panier.

Nicht neid' ich der Welt ihre Wonnen,
noch allen neunfarbigen Dunst:
Still liegen und einsam sich sonnen,
ist auch eine tapfere Kunst.



Dem aufgehenden Mond

Heute schwirren Schelmenlieder,
niemand bleibt verschont:
Ja, woher denn du schon wieder,
bleicher Pilgram Mond?

Kaum ist uns die Sonn' entschwunden
im verschilften Rohr,
reckst du schon am Bergwald drunten
dein Gesicht empor.

Willst du deinen Treuen helfen?
Heia, strahl nur zu!
Schwärmern, Minnern, Füchsen, Wölfen,
giltst als Sonne du!

Und wir brauchen Kraft zum Trinken
und noch viel – viel Wein ...
Laß dem Wirt als Zahlung blinken
deinen Silberschein.

Füll der Nönnlein Zellen drüben
mit sehnsücht'gem Glanz ...
Melde: bei den Linden hüben
tost der Ringeltanz!

Strebst du aber, uns zu tauchen
in geheimes Weh,
Mond, dann bist du nicht zu brauchen,
lösch dein Licht und geh.

Geh mit deinem zarten Flittern
nach der Seufzer Land ...
Schwermutbleich im Knie zu zittern,
sind wir nicht imstand.



In den Alpen

Heia, das Schneegebirg ha'n wir erklommen,
schau'n in der Täler vielfurchig Gewind ...
Schweben wie Adler, von Aether umschwommen,
über den Wolken und über dem Wind.

Hier blitzt ein Städtlein und dort ein Gefilde,
dort eines Stromes sich schlängelnder Lauf,
dort auch ein See, wie ein Menscheng' milde,
aus der vernebelten Ferne herauf.

Flüchtig nur winkt es und flüchtig versinkt es
in das umflorende Dunstmeer zurück ...
So ist das Leben – sternschnuppig, kaum blinkt es ...
So ist die Minne, die Hoffnung, das Glück.

Wir aber lagern am prasselnden Herde,
wärmen den Leichnam und strecken ihn aus ...
Fragen nicht mehr nach der Erde Beschwerde,
füllen mit Jubel das winzige Haus.

Hochlandluft zehret, doch Rebensaft nähret,
heia, wer reicht mir das Trinkhorn geschwind?
... Dreifacher Durst ist dem Sänger bescheret
über den Wolken und über dem Wind.



Die Maulbronner Fuge

Im Winterrefektorium
zu Maulbronn in dem Kloster
da geht 'was um den Tisch herum,
klingt nicht wie Paternoster:
Die Martinsgans hat wohlgetan,
Eilfinger blinkt im Krüge,
nun hebt die nasse Andacht an
und alles singt die Fuge:
 All Voll, Keiner Leer, Wein Her!
 Complete pocula!

Der Abt Johannes Entenfuß
kam unwirsch hergewatschelt:
»Was wird so spät als Festtagsschluß
beim Geigenschall gefratschelt?
Laßt ab, Ihr stört den Doktor Faust
im Gartenturm dahinten;
wenn solch ein Singsang zu ihm braust,
kann er kein Gold nicht finden:
 All Voll, Keiner Leer, Wein Her!
 Cavete scandala!«

Derweilen bracht der Zellerar,
Herr Godefrit von Niefern,
den Sankt Martinuszuspitz dar
vom Keller mit den Küfern.
Der rief: »Herr Abbas, was Ihr sagt,
soll man in Züchten ehren,
doch wenn kein andrer Schmerz Euch plagt,
so mögt Ihr uns nicht wehren:
 All Voll, Keiner Leer, Wein Her!
 Der Faust sitzt selbst schon da!«

Der Faust saß rückwärts an der Wand

und trank vergnügt im Dunkeln,
nun ließ der blasse Nekromant
sein Glas am Licht karfunkeln
und sprach: »Ich brüt schon Tag und Jahr
am schwarzen Zauberbuche
und merk' erst heut, ich bin ein Narr,
daß ich das Gold dort suche;

All Voll, Keiner Leer, Wein Her!
Das echte Gold ist da!«

»Mit Hermes Trismegistos List
wird keins erlaboriert,
die Sonne ist der Alchymist,
der's flüssig destillieret:
Wenn's durch die Adern glüht und rollt
mit des Eilfingers Wonnen,
dann habt Ihr Gold, habt echtes Gold,
und ehrlich selbst gewonnen.

All Voll, Keiner Leer, Wein Her!
Haec vera practica!«

Da lacht der Abt: »Mit solcher Lehr
zwingt Ihr auch mich zum Krüge,
denn: All Voll, Keiner Leer, Wein Her
ist eine feuchte Fuge.

Als Fausti Goldspruch laß ich sie
jetzt in den Kreuzgang malen,
man kennt die ganze Melodie
schon an den Initialen:

A. V. K. L. W. H.
Sit vino gloria!«

— — Wem das Kloster Maulbronn bekandt, der hat's können mit seinen Augen sehen, wie in dem Vorhoff selbiger schönen erbauten Kirchen oben im Schwibbogen unter anderen Gemälden auch eine Gans abgemahlt steht, an welcher eine Fläsch, Bratwürst, Bratspieß und dergleichen hangen, neben einer zur nassen Andacht gar wohl komponirten Fuga folgenden Tenors mit ihrem unterlegten Text gleichwohl nur den initialibus literis A. V. K. L. W. H. = All Voll, Keiner Leer, Wein Her, welches vielleicht dieser durstigen Münch und Religiosen Comentaribus gewest über das Hohelied Salomonis: *Comedite amici et bibite et inebriamini charissimi &c. &c.*

Tob. Wagner, Evangel. Censur der Besoldischen Motiven etc. Tübingen 1640, p. 652.



Der Enderle von Ketsch

Chorus:

Jetzt weicht, jetzt flieht! Jetzt weicht, jetzt flieht
mit Zittern und Zähnegefletsch:
Jetzt weicht, jetzt flieht! Wir singen das Lied
Vom Enderle von Ketsch!

Solo:

Ott' Heinrich, der Pfalzgraf bei Rheine,
der sprach eines Morgens: »Rem blemm!
Ich pfeif' auf die saueren Weine,
ich geh' nach Jerusalem!

Viel schöner und lilienweißer
schau'n dort die Jungfrauen drein:
O Kanzler, o Mückenhäuser,
fünftausend Dukaten pack ein!«

Und als sie lagen vor Joppen,
da faltet der Kanzler die Händ:
»Jetzt langt's noch zu *einem* Schoppen,
dann sind die Dukaten zu End!«

Ott' Heinrich, der Pfalzgraf, sprach munter:
»Rem blemm! Was ficht uns das an?
Wir fahren nach Cyprus hinunter
und pumpen die Königin an.«

... Schon tanzte die alte Galeere
vor Cyprus in funkelnder Nacht,
da hub sich ein Sturm auf dem Meere
und rollender Donner erkracht.

Umzuckt von gespenstigem Glaste

ein schwarzes Schiff braust vorbei,
hemdärmlich ein Geist steht am Maste
und furchtbar gellert sein Schrei:

Chorus:

»Jetzt weicht, jetzt flieht! Jetzt weicht, jetzt flieht
mit Zittern und Zähnegefletsch:
Jetzt weicht, jetzt flieht! im Sturm herzieht
der Enderle von Ketsch!«

Solo:

Der Donner klang leise und leiser
und glatt wie Oel lag die See,
dem tapferen Mückenhäuser,
dem Kanzler, war's wind und weh.

Der Pfalzgraf stund an dem Steuer
und schaut' in die Wogen hinaus:
»Rem blemm! 's ist nimmer geheuer,
o Cyprus, wir müssen nach Haus!

Gott sei meiner Seele gnädig,
ich bin ein gewitzigter Mann:
Zurück, zurück nach Venedig!
Wir pumpen niemand mehr an.

Und wer bei den Türken und Heiden
sein Geld wie ich verschlampamt,
der verzieh sich geräuschlos beizeiten,
es klingt doch höllenverdammt:

Chorus:

Jetzt weicht, jetzt flieht! Jetzt weicht, jetzt flieht
mit Zittern und Zähnegefletsch:
Jetzt weicht, jetzt flieht! im Sturm herzieht
der Enderle von Ketsch!«

In der Beschreibung der Pfalz von Merian (1645) wird bei Erwähnung des Dorfes Ketsch erzählt:

»Pfaltzgraf Oth Heinrich, nachmals Churfürst, fuhr vmb das Jahr 1530 ins gelobte Land, nach Jerusalem. In seiner zurück Reyse kam er vber die Offenbahre See herauß, da jhme dann ein Schiff, nach Nordwegen zu, begegnete, darinn diß Geschrey gehört wurde:

»Weichet, weichet, der dick Enderlein von Ketsch kompt.«

»Der Pfaltzgraf vnd sein Cammermeister Mückenhäuser kennten den gottlosen Schuldtheiß allhie zu Ketsch vnnd auch den Orth wol; daher als sie heimbkamen, sie nach dem dicken Enderle, vnnd vmb die Zeit seines todts gefragt vnd vermerckt haben, daß es mit der Zeit vberein gestimmt, da sie das Geschrey auff dem Meer gehört hatten; wie Weyland ein Professor zu Heydelberg in seinen Schriften auffgezeichneten hinderlassen hat.«



Am Grenzwall

Ein Römer stand in finsterner Nacht
am deutschen Grenzwall Posten,
fern vom Kastell war seine Wacht,
das Antlitz gegen Osten ...
Da regt sich feindlich 'was am Fluß,
da schleicht und hallt 'was leise ...
Kein Paeon von Horazius,
ganz wildfremd war die Weise:
»Ha' ... hamm' ... hammer dich emol, emol, emol
an dei'm verrissene' Kamisol,
du schlechter Kerl!«

An eine Jungfrau Chattenstamms
hatt' er sein Herz vertandelt
und war ihr oft im Lederwams
als Kaufmann zugewandelt.
Jetzt kam die Rache ... eins, zwei, drei!
Jetzt war der Damm erklettert ...
Jetzt kam's wie wilder Katzen Schrei
und Keulenschlag geschmettert:
»Ha' ... hamm' ... hammer dich 7c.

Er zog sein Schwert, er blies sein Horn,
focht als geschulter Krieger,
fruchtlos war Mut und Römerzorn,
die Wilden blieben Sieger.
Sie banden ihn und trugen ihn
wie einen Sack von dannen;
als die Kohort' am Platz erschien,
scholls fern schon durch die Tannen:
»Ha' ... hamm' ... hammer dich 7c.

Versammelt war im heiligen Hain
der Chatten Landsgemeinde,
ihr Odinsjulfest einzuweih'n

mit Opferblut vom Feinde.
Der fühlt sich schon als Bratenschmor
in der Barbaren Zähnen,
da sprang sein blonder Schatz hervor
und rief mit heißen Tränen:
»Ha' ... hamm' ... hammer dich 7c.

Und alles Volk sprach tiefgerührt
ob solcher Wiederfindung:
»Man geb' ihn frei und losgeschnürt
der Freundin zur Verbindung!
Nimmt sie ihn hier vom Fleck als Frau,
sei alle Schuld verziehen.
Und heut noch wird im ganzen Gau
als Festbardit geschrien:
»Ha' ... hamm' ... hammer dich 7c.

Numero acht

im Holländer Hof zu Heidelberg

Zwei Schatten seh ich schweben
in später, später Nacht;
wißt Ihr, wohin sie streben? –
– Beide auf Numero acht!

Der Hausknecht, als es läutet,
mit einem Fluch erwacht;
er weiß schon, was es bedeutet:
Beide auf Numero acht!

»Alt Holland steht in Nöten,
weh' uns, die wilde Jagd!
Weh' uns, die alten Schweden
beide auf Numero acht!

Heißt das als fleißiger Schreiber
ein neues Buch gemacht,
ihr grausamen Ueberkneiper
beide auf Numero acht?

heißt das als frommer Paster
an die Gemeinde gedacht?
Ihr sündenharte Laster
beide auf Numero acht?!«

Der Hausknecht, ungewaschen
murt er's und ungeschlacht,
da lärmt's: »He! noch zwei Flaschen,
beide auf Numero acht!«

Und weiter singt es und klingt es
und jubiliert und lacht,
und bis zum Hausherrn dringt es:

»Beide auf Numero acht!«

Der spitzt betrübt die Füße,
die Bettstatt seufzt und kracht;
stumm nimmt er eine Prise:
»Beide auf Numero acht!!«



Die letzte Hose

Letzte Hose, die mich schmückte,
fahre wohl! dein Amt ist aus,
ach auch dich, die mich entzückte,
schleppt ein andrer nun nach Haus.

Selten hat an solchen Paares
Anblick sich ein Aug erquickt;
feinster Winterbuxking war es,
groß kariert – und nie geflickt!

Mit Gesang und vollen Flaschen
grüßt ich einst in dir die Welt;
zum Hausschlüssel in der Taschen
klang noch froh das bare Geld.

Aber längst kam das Verhängnis,
die Sechsbätzner zogen fort,
und das Brückentorgefängnis
ist ein dunkler stiller Ort ...

Längst verschwand, was sonst versetzlich,
Frack – und Rock – und Mantels Pracht.
Nun auch du! es ist entsetzlich! ...
Letzte Hose, gute Nacht!

Tag der Prüfung, o wie bänglich
schlägt mein Herz und fühlt es hell:
Alles Irdische ist vergänglich
und das Pfandrecht schreitet schnell!

Nirgends winkt uns ein Erlöser,
letzte Hose! ... es muß sein! ...
Elkan Levi, dunkler, böser
Trödler, nimm sie! ... Sie sei dein!

Stiefelfuchs, du alter treuer,
komm und stütz mein Dulderhaupt!
Noch ein einziger Schoppen Neuer
sei dem Trauernden erlaubt.

Dann will ich zu Bett mich legen
und nicht aufstehn, wenn's auch klopft,
bis ein schwerer goldner Regen
unverhofft durchs Dach mir tropft.

Zeuch denn hin, die ich beweine,
grüß den Rock und 's Kamisol!
Weh! schon friert's mich an die Beine! ...
Letzte Hose, fahre wohl!!



Das Hildebrandlied

Hildebrand und sein Sohn Hadubrand, Hadubrand,
ritten selbender in Wut entbrannt, Wut entbrannt
gegen die Seestadt Venedig.

Hildebrand und sein Sohn Hadubrand, Hadubrand,
keiner die Seestadt Venedig fand, Venedig fand,
da schimpften die beiden unflätig.

Hildebrand und sein Sohn Hadubrand, Hadubrand,
ritten bis da, wo ein Wirtshaus stand, Wirtshaus stand,
Wirtshaus mit kühlen Bieren.

Hildebrand und sein Sohn Hadubrand, Hadubrand,
trunken sich beid' einen Riesenbrand, Riesenbrand,
krochen heim auf allen Vieren.

Die Heimkehr

Der Pfarrer von Assmannshausen sprach:

»Die Welt steckt tief in Sünden,
doch wo der Meister Josephus steckt,
weiß keiner mir zu künden.«

Und als man rüstet auf Weihnachtszeit,
da war der Rhein gefroren,
da stund ein Mann in Pilgramskleid
wohl vor des Pfarrhofs Toren:

»Herr Pfarr', Ihr sollt mir Indulgenz
und sollt mir Ablass spenden,
daß sich mein arm trübtraurig Herz
zu neuer Freud' mag wenden.

Herr Pfarr', es war nicht wohlgetan,
vom rheinischen Land zu scheiden,
man trifft halt doch kein zweites an,
so weit man auch mag reiten.

Bis hundert Stunden hinter Lyon
bin ich ins Frankreich kommen,
manch gutes Frühstück von Austern und Sekt
hab' ich zu mir genommen.

Ich hab' zu Marseille im Café Türk
unter Heiden und Mohren gesessen,
ich hab' am Pyrenäengebirg
Lauch und Garbanzos gegessen.

Noch saust der Kopf mir, wenn ich gedenk
der Seealpenmaid Filumene:
Zigeunerbraun Antlitz, kohlschwarzkraus Haar,
wie Elfenbein glänzend die Zähne.

Doch verpecht und verschwefelt ist alles Land
ohne Freunde und Lieder der Liebe;
vom Fieber geschüttelt und abgebrannt
kehr ich heim aus dem fremden Getriebe.«

Der Pfarr' von Assmannshausen sprach:
»Wohlauf, bußfertige Seele,
mit unserm altheiligen Purpurwein
salbe Dir Lippen und Kehle.

Zu demselbigen Wein drei Tag, drei Nacht
im dunkelen Keller Dich schließe
und halt bei den Fässern trinkend Wacht,
daß Gnade sich über Dich gieße.

In Krone und Anker ergib Dich sodann
den geistlichen Uebungen fleißig,
und erst bei des nächtlichen Wächters Nahn
dem Chorgesange entreiß Dich.

Dann wird der Himmel ein Zeichen tun,
er läßt keinen Büßer verderben:
Ein liches Weingrün, ein dunkles Rot
wird Nase und Stirn Dir färben.

Und prangt Dein Gesicht in solchem Ton,
dann wird Dein Trübsinn sich hellen,
dann magst Du, o lang verlorener Sohn,
den alten Freunden Dich stellen.

Wir sind die Alten; noch klingen beim Wein
die Lieder von damals zu Berge,
vom »Spatzen« und vom »Stieglitz fein«
und der »sommerverkündenden Lerche«.

Wir sind die Alten, wir haben Dich gern;
laß das Herz nicht von Kummer umnachten:
Und hätt'st Du noch ärger geschwärmt in der Fern',
ein Kalb auch würden wir schlachten.«

Da seufzte der Pilgram mit Tränen im Aug':
»O Pfarr' von Assmannshausen,
wie Ihr, gottwohlgefälliger Mann,
sprach keiner mit mir da draußen.

Nun stoß' ich meinen durren Stab
in diese geweihte Erde,
daß er in neuem Blatt und Laub
ein Schattendach mir werde.

Nun ströme, du rheinisch Traubenblut,
du Hort unsäglicher Gnaden;
in deiner verjüngenden Feuerflut
will ich gesund mich baden.«



Asphalt

Bestreuet die Häupter mit Asche,
verhaltet die Nasen Euch bang,
heut gibt's bei trübfließender Flasche
einen bituminösen Gesang.

– Schwül strahlet die Sonne der Wüste,
am toten Meere macht's warm;
ein Derwisch spaziert an der Küste,
eine Maid aus Engeddi am Arm.

Nicht Luftzug noch Wellenschlag kräuselt
den zähen, bleifarbenen See,
nur Naphthageruch kommt gesäuselt
und dunstig umflort sich die Höh'.

's ist eine versalzene Gegend
und niemand ringsum ist gerecht.
Zu Loths Zeit hat's Schwefel geregnet
und heut noch ist alles verpecht.

Keine Wäscherin naht mit dem Kübel,
kein Durstiger naht mit dem Krug
und dem Durstigsten selber wird übel,
wagt er aus der Flut einen Zug.

Zwei schwarzbraune Klumpen lagen
am Ufer faulbrenzlich und schwer;
drauf setzte mit stillem Behagen
das Paar sich und liebte sich sehr.

Doch wehe! sie saßen auf Naphtha,
und das läßt keinen mehr weg,
wer harmlos sich dreinsetzt, der haft't da
und steckt im gediegensten Pech.

Sie konnten sich nimmer erheben,
sie jammerten: »Allah ist groß!
Wir kleben – wir kleben – wir kleben!
Wir kleben und kommen nicht los!«

Umsonst hat ihr Klagen und Weinen
die schweigende Wüste durchhallt,
sie mußten zu Mumien versteinen
und wurden, ach! selbst zu Asphalt.

Ein Vögelein wollte um Hilfe
hinüber zum Städtlein Zoar,
betäubt fiel's herab ins Geschilfe,
es stank, daß zu fliegen nicht war.

Und blaß, mit erschauernden Seelen
sah man einen Walfahrtzug fliehn –
den Pilgern sowie den Kamelen
war's benzoësauer zu Sinn.

So geht's, wenn ein Derwisch will minnen
und hat das Terrain nicht erkannt ...
O Jüngling, fleuch eiligst von hinnen,
wo Erdpech entquillet dem Land.



Das Megatherium

Was hängt denn dort bewegungslos
zum Knäul zusammengeballt,
so riesenfaul und riesengroß
im Ururururwald?
Dreifach so wuchtig als ein Stier,
dreifach so schwer und dumm –
ein Klettertier, ein Krallentier:
Das Megatherium!

Träg glotzt es in die Welt hinein
und gähnt, als wie im Traum,
und krallt die scharfen Krallen ein
am Embahubabaum.
Die Früchte und das saftige Blatt
verzehrt es und sagt: »Ai!«
Und wenns ihn leergefressen hat
sagts auch zuweilen: »Wai!«

Dann aber steigt es nicht herab,
es kennt den kürzern Weg:
Gleich einem Kürbis fällt es ab
und rührt sich nicht vom Fleck.
Mit rundem Eulenangesicht
nickts sanft und lächelt brav:
Denn nach gelungener Fütterung kommt
als Hauptarbeit der Schlaf.

... O Mensch, dem solch ein Riesentier
nicht glaublich scheinen will,
geh nach Madrid! dort zeigt man dir
sein ganz Skelett fossil.
Doch bist du staunend ihm genaht,
Verliere nicht den Mut:
So ungeheure Faulheit tat

nur *vor* der Sündflut gut.

Du bist kein Megatherium,
dein Geist kennt höhere Pflicht,
drum schwänze kein Kollegium
und überfriß dich nicht.
Nütz' deine Zeit, sie gilt statt Gelds,
sei fleißig bis zum Grab,
und steckst du doch im faulen Pelz,
so fall' mit Vorsicht ab!



Die Lieder vom Rodenstein

Die drei Dörfer

I.

Wer reit't mit zwanzig Knappen ein
zu Heidelberg im Hirschen?
Das ist der Herr von Rodenstein,
auf Rheinwein will er pirschen.

»Hollaheh! den Hahn ins Faß! schenkt ein,
ich fürcht' die Kehlen rosten.
Wir wöll'n ein Jahr lang lustig sein,
und sollt's ein Dorf auch kosten!

Ein Dorf, was ist's ... Nur Mist und Rauch,
ich hab' ja ihrer dreie ...
Gersprenz und Pfaffenbeerfurt auch
und Reichelsheim, das treue.«

Trommeten klangen mit Schalmein
und Pauken um die Wette,
zwölf Monden saß der Rodenstein
beim fürstlichen Bankette.

Und als er sich nach Jahr und Tag
die Rechnung hergewunken,
da sprach er: »Blitz und Donnerschlag!
Jetzt ist Gersprenz vertrunken!
Gersprenz ist hin!
Gersprenz ist fort!
Gersprenz, der fromme, der züchtige Ort,
Gersprenz ... ist ... veritrunken.

Hollaheh! doch wie man's treibt, so geht's,

was liegt an dem Verlurste?
Man spricht vom vielen Trinken stets,
doch nie vom vielen Durste.
Gersprenz ist hin!
Gersprenz ist fort!
Gersprenz, der fromme, der züchtige Ort,
Gersprenz ... ist ... veritrunknen.«

II.

Wer reit't mit sieben Knappen ein
zu Heidelberg im Hirschen?
Das ist der Herr von Rodenstein,
auf Rheinwein will er pirschen.

»Hollaheh! den Hahn ins Faß! schenkt ein,
ich fürcht', die Kehlen rosten.
Wir wöll'n ein halb Jahr lustig sein,
und sollt's ein Dorf auch kosten!

Ein Dorf, was ist's? ... Ein rußig Loch,
und ich hab' ihrer zweie,
ich hab' ja Pfaffenbeerfurt noch
und Reichelsheim, das treue.«

Trommeten klangen mit Schalmein,
die Pauken täten schweigen ...
Sechs Monden saß der Rodenstein
beim süßen Rheinweinreigen.

Und als nach halber Jahresfrist
der Rechnung er gewunken,
da sprach er: »Hollaheh! jetzt ist
auch Reichelsheim veritrunknen!
Reichelsheim ist hin!
Reichelsheim ist fort!
Reichelsheim der treue, schnapsbrennende Ort,
Reichelsheim ... ist ... veritrunknen.

Hollaheh! doch wie man's treibt, so geht's!
Was liegt an dem Verlurste?
Man spricht vom vielen Trinken stets,
doch nie vom vielen Durste.
Reichelsheim ist hin!
Reichelsheim ist fort!
Reichelsheim der treue, schnapsbrennende Ort,
Reichelsheim ... ist ... veritrunknen.«

III.

Wer wankt zu Fuße ganz allein
gen Heidelberg zum Hirschen?
Das ist der Herr von Rodenstein,
vorbei ist's mit dem Pirschen.

»Herr Wirt, ein Kännlein dünnes Bier
und einen Harung im Salze!
Ich hab' vom vielen Malvasier
das Zipperlein am Halse.

Der schönste, größte Durst der Pfalz
muß früh in Ruhstand sinken;
das letzte Dorf des Odenwalds
kann ich nicht mehr vertrinken.

Einen Notary ruft herein,
der schreib' die Testamenten:
Pfaffenbeerfurt soll der Hochschul' sein,
mein Durst den Herrn Studenten!

Stets bin ich alter Mann gerührt,
seh' ich die wackern Jungen.
Und schlucken sie wie ich, so wird
dereinstmals doch gesungen:
Pfaffenbeerfurt ist hin!
Pfaffenbeerfurt ist fort!
Pfaffenbeerfurt, die duftige Mistfinkenhöhl',
Pfaffenbeerfurt des Odenwalds Kronjuwel,

Pfaffenbeerfurt ... ist ... veritrunken!

Hollaheh! doch wie man's treibt, so geht's!

Was liegt an dem Verlurste?

Man spricht vom vielen Trinken stets,

doch nie vom vielen Durste.

Pfaffenbeerfurt ist hin!

Pfaffenbeerfurt ist fort!

Pfaffenbeerfurt, die duftige Mistfinkenhöhl',

Pfaffenbeerfurt, des Odenwalds Kronjuwel,

Pfaffenbeerfurt ... ist ... veritrunken!«

Der Willekumm

Und als der Herr von Rodenstein

zum Frankenstein sich wandte,

empfang er seinen Ehrenwein,

so wie es Brauch im Lande.

In Beerbach vor dem Rathaus bracht'

der Zentgraf mit den Bauern

den Kauzenkrug. Der Alte lacht:

»Nur her mit Euerm Sauern!

Ihr Mannen, macht das Armbein krumm,

der Willekumm gaht um, gaht um,

holliro, das Bauernkäuzlein

gaht um, gaht um!«

Als er von dort sich durchgezerrt,

zur Frankensteiner Linde,

stand Weg und Durchpaß dicht gesperrt

vom jungen Burggesinde:

Ein Reiterstiefel lebensgroß

von Ton, ein feinbemalter,

ward ihm gefüllt kredenzt auf's Roß

und alles sang den Psalter:

»Ihr Mannen, macht das Armbein krumm,

der Willekumm gaht um, gaht um,
holliro, der große Stiefel
gaht um, gaht um!«

Im Burghof grüßt' ein zweiter Schwarm
ihn mit Karthaunenzündung,
da schwang der Burgherr selbst im Arm
des zweiten Stiefels Ründung.
Des Schloßbergs Feinsten goß man ein
und würdig sprach der Ritter:
»Herr Nachbar, nit auf eynem Bein!
Der hier schmeckt auch nicht bitter.
Ihr Mannen, macht das Armbein krumm,
der Willekumm gaht um, gaht um,
holliro, der große Stiefel
gaht um, gaht um!«

Der Rodenstein trank aus und rief:
»Gott segne deine Nase!
Die meine bog sich beinah schief
Von solchem Strom im Glase.
Jetzt wöll'n wir in dem Rittersaal
ausruhn vom ersten Tosen;
mir ahnt, dort füllt dein Ehgemahl
das Trinkhorn Karls des Großen.
Und nochmals heißt's: das Armbein krumm,
der Willekumm gaht um, gaht um,
holliro, des Kaisers Hörnlein
gaht um, gaht um.«

... Beim Abschied andern Morgens war
ein Nebel weit und breite,
da bracht man ihm das Stammbuch dar
zum Eintrag, eh' er scheide.
Und zittrig schrieb er: »Kund soll sein,
daß ich hie eingeritten
und lob' das Haus zum Frankenstein
als Haus von guten Sitten:
Der Willkumm hat mir so gemund't,

daß ich das Bett nicht finden kunnt',
holliro, nicht nur der Stiefel
's *ging alles um!*«

Die Pfändung

Und wieder saß beim Weine
im Waldhorn ob der Bruck
der Herr vom Rodensteine
mit schwerem Schluck und Gluck.

Der Wirt sprach tief in Trauer:
»Daß Gott sich mein erbarm'!
Der sitzt wie eine Mauer
und trinkt mich nächstens arm.

Wie soll das all noch enden?
Kein' Pfennig gibt er her ...
Ich glaub', ich laß ihn pfänden,
sonst weicht er mir nicht mehr!«

Der Fronvogt samt dem Büttel
kam handfest an im Horn:
»Heraus den Sammetkittel,
die Stiefel und die Sporn.

Heraus des Mantels Zirde,
Handschuh und Zobelhut!
Verfallen diesem Wirte
ist all Eu'r Hab und Gut!«

Da lacht der Rodensteiner:
»Nur zu! ... wie wird mir wohl!
's trinkt leichter sich und feiner
im Unterkamisol!

Und bis Ihr mir die Kehlen

könnt pfänden aus dem Hals,
werd' ich noch manchen quälen,
der Wein schenkt in Kurpfalz!«

Der Knapp

Der Herr vom Rodensteine
sprach fiebrig und schabab:
»Ungern duld' ich alleine,
wo steckt mein treuer Knapp?

Ich spür' in Haupt und Magen
ein Stechen und Geschlapp ...
Diesmal geht mir's an Kragen,
wo steckt mein treuer Knapp?«

Der Reitersjungen viere
durchsuchten Weg und Steg:
Der Knapp saß fest beim Biere,
juhei! im Bremeneck.

Er trank und sprach mit Trauern:
»Du braver Rodenstein!
Allein ich muß bedauern,
ich kann nicht bei dir sein!

Ist *dir* 'was zugestoßen –
auch *ich* hab 'was erlebt:
Ich bin mit Rock und Hosen
hier völlig festgeklebt.«

Die Jungen meld'ten traurig
dem Kranken, was gescheh'n,
da sprach er fieberschaurig:
»O Knapp, das ist nicht schön!

Lässest du dein'n Herren schwitzen

in solcher Not und Plag',
so sollst du übersitzen
bis an den jüngsten Tag!«

Er sprach's und starb im Fieber,
sein letztes Wort traf zu,
der Knapp sitzt heut noch über,
es läßt ihm keine Ruh.

Und Nachts wie Sturmgewitter
jagt's oft straßauf, straßab,
das ist der alte Ritter,
er ruft: »Wo steckt mein Knapp?!«

Das wilde Heer

Das war der Herr von Rodenstein,
der sprach: »Daß Gott mir helf,
gibt's nirgends mehr 'nen Tropfen Wein
des Nachts um halber Zwölf?
'Raus da! 'Raus aus dem Haus da!
Herr Wirt, daß Gott mir helf,
gibt's nirgends mehr 'nen Tropfen Wein
des Nachts um halber Zwölf?«

Er ritt landauf, landab im Trab,
kein Wirt ließ ihn ins Haus;
todkrank noch seufzt vom Gaul herab
er in die Nacht hinaus:
»'Raus da! 'Raus aus dem Haus da!
Herr Wirt, daß Gott mir helf,
gibt's nirgends mehr 'nen Tropfen Wein
des Nachts um halber Zwölf?«

Und als mit Spieß und Jägersrock
sie ihn zu Grab getan,

hub selbst die alte Lumpenglock
betrübt zu läuten an:
»'Raus da! 'Raus aus dem Haus da!
Herr Wirt, daß Gott mir helf,
gibt's nirgends mehr 'nen Tropfen Wein
des Nachts um halber Zwölf?«

Doch wem der letzte Schoppen fehlt,
den duld't kein Erdreich nicht;
drum tobt er jetzt, vom Durst gequält,
als Geist umher und spricht:
»'Raus da! 'Raus aus dem Haus da!
Herr Wirt, daß Gott mir helf,
gibt's nirgends mehr 'nen Tropfen Wein
des Nachts um halber Zwölf?«

Und alles, was im Odenwald
sein' Durst noch nicht gestillt,
das folgt ihm bald, das schallt und knallt,
das klafft und stampft und brüllt:
»'Raus da! 'Raus aus dem Haus da!
Herr Wirt, daß Gott mir helf,
gibt's nirgends mehr 'nen Tropfen Wein
des Nachts um halber Zwölf?«

... Dies Lied singt man, wenn's auch verdrießt,
gestrengem Wirt zur Lehr';
wer zu genau die Herberg schließt,
den straft das wilde Heer:
»'Raus da! 'Raus aus dem Haus da!
Rumdiridi! Freijagd!
Hoidirido, Freinacht!
Hausknecht hervor!
Oeffne das Tor!
'Raus! 'raus! 'raus!«



Der Ueberfall

Und wieder sprach der Rodenstein:
»Hallo! mein wildes Heer!
In Tiefschluckhausen fall' ich ein
und trink' den Pfarrer leer.
'Raus da! 'Raus aus dem Haus da!
Herr Pfarr, daß Gott Euch helf!
Gibt's nirgends mehr 'nen Tropfen Wein
des Nachts um halber Zwölf?«

Der Pfarr, ein tapfrer Gottesmann,
trat streitbar vor sein Tor,
mit Weihbrunn, Skapulier und Bann
die Geister er beschwor:
»'Raus da! 'Raus aus dem Haus da!
Daß Euch der Satan helf,
kriegt Ihr kein' einzigen Tropfen Wein
des Nachts um halber Zwölf!«

Doch fröhlich brummt der Rodenstein!
»O Pfarr, ich fang dich doch!
Ein Geist, der nicht zum Tor kommt 'rein,
probiert's am Kellerloch!
'Nein da! ... 'Nein zu dem Wein da!
Hurra! schon sind wir drin!
Sein Keller ist nicht schlecht besetzt,
Hurra! wir trinken ihn!«

O armes, frommes Pfarrerherz,
heut hat der Böse Macht!
Vergeblich rief er kellerwärts,
daß das Gewölbe kracht:
»Schwein' da ... Schwein' da ... bei dem Wein da!
Heißt das sich aufgeführt?
So laßt mir doch die Kompetenz,
die einem Pfarr gebührt!«

Und als die Glocke Ein Uhr schlug,

das Heer sang dumpf und hohl:
»Herr Pfarr, Herr Pfarr, jetzt ha'n wir gnug,
Herr Pfarr, jetzt lebet wohl!
'Raus jetzt! 'Raus aus dem Haus jetzt!
Herr Pfarr, und bleibt gesund!
's fließt nirgends mehr ein Tropfen Wein
aus Krug und Hahn und Spund.«

Da flucht der Pfarr: »Ich dank recht sehr,
Schwernot! Ist alles hin,
so will ich selbst im wilden Heer
als Feldkaplan mitzieh'n!
'Naus jetzt! 'Naus aus dem Haus jetzt!
Herr Ritter, ich schlag' ein:
Ist all mein Wein zum Teufel, soll
ein and'rer Pfarrherr sein!
Hussa, hallo!
Jo, hihaho!
Rumdiridi, langt's nit,
Hoidirido, selbst mit!
Höllischer Chor,
heut reit' ich vor:
'Naus! 'naus! 'naus!!«

Die Fahndung

Und wieder sprach der Rodenstein:
»Pelzkappenschwernot!
Hans Breuning, Stabstrompeter mein,
bist untreu oder tot?
Lebst noch? ... Lebst noch und hebst noch?
Man g'spürt dich nirgend mehr ...
Schon naht die durstige Maiweinzeit,
du mußt mir wieder her!«

Er ritt, bis er gen Darmstadt kam,

kein Fahnden war geglückt;
da lacht' er, als am schwarzen Lamm
durchs Fenster er geblickt:
»Er lebt noch! ... Lebt noch und hebt noch!
Doch frag' mich keiner: wie?
Wie kommt mein alter Flügelmann
in solche Kompagnie?«

In Züchten saß die Stammgastschar
nach Rang und Würden dort,
Dünnbier ihr Vespertrünklein war,
es klang kein lautes Wort.
»Sacht stets! ... Sacht und bedacht stets
ist Lebens Hochgenuß,«
so flüstert ein Kanzleimann just
zum Kreisamtssyndikus.

In dieser Schöppleinschlürfer Reih'
saß auch ein stilles Gast,
und als es acht Uhr war vorbei,
nahm's Stock und Hut mit Hast.
»Acht jetzt! ... acht jetzt ... gut Nacht jetzt!
Einst war ich nicht so brav,
doch ehrbar wandeln ist das Best'!
Ich geh ins Bett und schlaf'.«

Der Rodenstein in grimmem Zorn
hub grau'nhaft sich empor;
dreimal stieß er ins Jägerhorn
und blies mit Macht den Chor:
»'Raus da! 'Raus aus dem Haus da!
'Raus mit dem Deserteur!
Das lahme, zahme Gast da drin
gehört zum wilden Heer!«

Da faßt das Gast ein Schreck und Graus,
erst sank es tief ins Knie,
dann stürzt es einen Maßkrug aus,
schlug's Fenster ein und schrie:

»'Naus da! 'Naus aus dem Haus da!
O Horn und Sporn und Zorn!
O Rodenstein! O Maienwein!
Noch bin ich nicht verlorn.
Rumdiridi, Freijagd!
Hoidirido, Freinacht!
Alter Patron,
empfah' deinen Sohn!
Hussa, Hallo!
Jo, hihaho!
'Naus, 'naus, 'naus!«



Aus dem »Trompeter von Säkkingen«

I.

O Ponte molle, du treffliche Bruck,
bei der ich geschlürft schon manch tapfern Schluck
 aus strohumflochtener Flaschen,
o Ponte molle, was ist mit dir?
Als einsamer Trinker sitz' ich allhier,
 kaum mag ich des Weines naschen.

O Ponte molle, 's war seltsam heut,
die süße verklungene Jugendzeit
 und die alte Liebe kam wieder,
es zieht ein heißer Scirocco durchs Land,
im Herzen lodert der alte Brand,
 es regt sich wie Sänge und Lieder.

O Tibrisstrom, o Sankt Peters Dom!
O du ganzes gewaltig allmächtiges Rom!
 – Mögt allsamt gestohlen mir werden.
Wohin auch die unstäte Fahrt mich trieb,
die stille, holdselige Schwarzwaldlieb
 bleibt doch das Schönste auf Erden.

O Ponte molle, – wie war sie schön!
Und müßt' ich viel tausend Fräulein noch sehn,
 ich priese doch stets nur die Eine.
Und käme sie jetzo des Wegs vorbei,
dir selbst, du solides Quadergebäu,
 durchzuckte es Mark und Gebeine.

Doch vergeblich die Sehnsucht, vergeblich das Leid,
die Sonn' ist zu glühend, der Weg zu weit
 und das Fliegen noch nicht erfunden.
Padrone, noch eine Flasche herein!

Der perlenreiche Orvietowein
mag auch dem Traurigen munden.

O Ponte molle, du treffliche Bruck,
ich glaube, du lohnest mit bösem Spuk,
daß ich mich in Träume verloren!
Es wirbelt ein Staub an der Heerstraß' auf;
jetzt sperrt mir ein Ochsen- und Büffelhauf'
den Heimweg zu Romas Toren!

II.

Ich weiß nicht, was da noch werden soll?
Schon dämmert's im feuchten Grunde,
die Fledermaus macht ahnungsvoll
um den alten Stadtwall die Runde,
am Scherbenberg wird's öd und still,
ich glaub', die alte Wirtin will
bereits die Schenke verschließen.

Ein Käuzlein hör' ich drüben schrei'n,
wo die Grabzypressen trauern,
Campagnanebel ziehen herein,
verhüllt stehn Tor und Mauern;
es wogt und wallt wie ein Geisterheer
um Cestius' Pyramide her,
was mögen die Toten wollen?

Jetzt zuckt und flammt um den Berg ein Licht,
die grauen Wolken verfliegen;
es kommt mit neidisch gelbem Gesicht
der Vollmond aufgestiegen,
er scheint so grell, er scheint so fahl,
er scheint mir mitten in Weinpokal,
das kann nichts Gutes bedeuten.

Und wer von der Liebsten scheiden gemüßt,
dem wird sie nur um so lieber,
und wer zu lang in der Nachtluft sitzt,

bekommt in Rom das Fieber.

Schon löscht die Wirtin die Lampe aus –

Felice notte! ich geh' nach Haus,

die Zeche bezahl' ich morgen.



Nicht rasten und nicht rosten ...

Nicht rasten und nicht rosten,
Weisheit und Schönheit kosten,
Durst löschen, wenn er brennt,
die Sorgen versingen mit Scherzen:
– Wer's kann, der bleibt im Herzen
zeitlebens ... ein Student!



Des Biedermanns Abendgemütlichkeit

Vor meinem Haus steht eine Linde,
in ihrem Schatten sitz ich gern,
ich dampf' mein Pfeiflein in die Winde
und lob' durch Nichtstun Gott, den Herrn.

Die Bienen summen froh und friedlich
und saugen Blütenhonig ein,
und alles ist so urgemütlich,
daß ich vor innrer Rührung wein'.

Und hätt' in Deutschland jeder Hitzko-
pf wie ich 'ne Linde vor der Tür
und rauchte seinen Portoriko
mit so beschaulichem Pläsir:

So gäb' es nicht so viel Krakehler
in dieser schönen Gotteswelt,
die Sonne schien' nicht auf Skandäler,
und doch wär' alles wohl bestellt.

Amen.

Inhalt

	Seite
Altassyrisch	5
Der Fünfundsechziger	7
Perkêo	9
Die Herberge am See	12
Dem aufgehenden Mond	14
In den Alpen	16
Die Maulbronner Fuge	17
Der Enderle von Ketsch	20
Am Grenzwall	23
Numero acht	25
Die letzte Hose	27
Das Hildebrandlied	29
Die Heimkehr	30
Asphalt	34
Das Megatherium	37
Die Lieder vom Rodenstein:	
1. Die drei Dörfer	39
2. Der Willekumm	43
3. Die Pfändung	46
4. Der Knapp	47
5. Das wilde Heer	49
6. Der Ueberfall	51
7. Die Fahndung	53
Aus dem Trompeter von Säkkingen:	
1. O Ponte molle, du treffliche Bruck	56
2. Ich weiß nicht, was da noch werden soll	57
Nicht rasten und nicht rosten	59
Des Biedermanns Abendgemütlichkeit	60

Die »Zeitbücher«

herausgegeben von Walter Jerven

Bis jetzt erschienen:

- 1 *Wilhelm Schussen*, Im großen Jahr. Erzählungen
- 2 *Kurt Münzer*, Der jüngste Tag. Kriegsnovellen
- 3 1870/71, Lieder und Gedichte. Herausg. v. W. Jerven
- 4 *Richard Sexau*, Siegesopfer. Kriegsnovellen
- 5 *Richard Rieß*, Krank am Kriege. Kriegsnovellen
- 6 *Heldinnen*. Erzählungen zu Ehren der Frauen
- 7 *Peter Scher*, Kampf und Lachen. Glossen
- 8 *Leonhard Adelt*, Der Ozeanflug. Novelle
- 9 *Jul. Bab*, Preußen und der deutsche Geist
- 10 *Th. Heuß*, Schwaben und der deutsche Geist
- 11 *W. Handl*, Oesterreich und der deutsche Geist
- 12 *Ludwig Finckh*, Seekönig. Erzählungen
- 13 *H. Lhotzky*, Vom Erleben des Glücks
- 14 *Kurt Münzer*, Der Wert des Lebens. Aufsätze
- 15 *Wilh. v. Scholz*, Fähnrich von Braunau. Novelle
- 16 *Carl Busse*, Ueber Zeit und Dichtung. Lit. Aufsätze
- 17 *R. Presber*, Der Weg zum Ruhm. Satiren
- 18 *Fritz Mauthner*, Vom armen Franischko. Erzählg.
- 19 *W. v. Molo*, Deutschland und Oesterreich
- 20 *Alte Kalendergeschichten*. Herausg. v. W. Jerven
- 21 *Leo Heller*, Gott erhalte ... Gedichte
- 22 *Alfred Huggenberger*, Der Hofbauer. Erzählung
- 23 *W. Schussen*, Der geadelte Steinschleifer. Erzählungen
- 24 *Hermann Hesse*, Am Weg. Erzählungen

- 25 *Otto Hörth*, Heimat, für die wir kämpfen
- 26 *R. Rieß*, Der trockene Fisch. Lustige Geschichten
- 27 *Heinrich Schöff*, Im Zeichen der Stunde
- 28 *A. Sexauer*, 6 Feldpredigten von einem Laien
- 29 *Aussaat!* Prosa und Verse einer neuen Jugend mit Beiträgen von René Schickele, Hans Franck, A. Holitscher, Fr. W. Foerster usw., herausg. v. O. M. Fontana
- 30 *Müller-Guttenbrunn*, Oesterreichs Beschwerdebuch
- 31 *Hans Watzlik*, Von deutsch-böhmischer Erde. Erzählg.
- 32 *K. Münzer*, Seelchen. Erzählungen aus Kinderland
- 33 *A. Fendrich*, Wanderungen. Soziale Betrachtungen
- 34 *Cl. Brentano*, Fanferlieschen Schönefüßchen I
- 35 *Cl. Brentano*, Fanferlieschen Schönefüßchen II
- Beide Bände illustriert von Kasia von Szadurska
- 36 *Fritz Mauthner*, Der steinerne Riese. Erzählung
- 37 *Curt Moreck*, Der Gast. Drei Novellen
- 38 *H. Wiedebach-Woischützky*, Liselotte lacht
- 39 *Peter Scher*, Das Friedenssanatorium. Glossen
- 40 *Ludwig Finckh*, Graspfeifer. Erzählungen
- 41 *Die Bergschmiede* – Novellen schlesischer Dichter. Mit Beiträgen von Paul Keller, Hermann Stehr, Paul Barsch u. a., herausgegeben von Walter Meckauer
- 42 *Paul Enderling*, Zwölf Geschichten
- 43 *Arthur Schubart*, Tiere und Menschen. Skizzen
- 44 *Ungarische Erzählungen*, Band I, mit Beiträgen von Franz Molnar, Ernst Szep u. a., herausgegeben v. St. J. Klein
- 45 *Oskar Walzel*, Zukunftsaufgaben deutscher Kultur
- 46 *Franz Karl Ginzkey*, Lieder
- 47 *W. v. Scholz*, Die Unwirklichen. Novellen

- 48 *Leo Heller*, Das schwarzgelbe Buch. Gedichte
- 49 *H. Falkenfeld*, Die Musik der Schlachten. Aufsätze
- 50 *Karl Stieler*, Ein Winter-Idyll
- 51 *Münchner Bilderbogen*, mit Beiträgen von A. de Nora, F. Freksa, Karl Ettlinger, herausg. v. R. Rieß
- 52 *Hans Franck*, Glockenfranzl I. Märchennovelle
- 53 *Hans Franck*, Glockenfranzl II. Märchennovelle
- 54 *Müller-Guttenbrunn*, Wiener Historien
- 55 *Heinrich Schöff*, Eine Balkanfahrt I
- 56 *Heinrich Schöff*, Eine Balkanfahrt II
- 57 *A. v. Scanzoni*, Von Jagd und Jägern. Erzählgn.
- 58 *Karl Schede*, Schatten. Skizzen
- 59 *Karl Escher*, Die Halbstarken. Ein Skizzenbuch
- 60 *W. Jerven*, Der alten Kalendergeschichten zweiter Teil
- 61 *Leonhard Adelt*, Studie zu sechs Dichtern
- 62 *Ferd. Künzelmann*, Der Frühlingszaun. Erzählgn.
- 63 *Wilhelm Schmidtbonn*, Das kleine Kriegsbuch
- 64 *Anton Wildgans*, Dreißig Gedichte
- 65 *Siegfried Jacobsohn*, Die ersten Tage
- 66 *Hans Reinhart*, Bilderbuch ohne Bilder
- 67 *Carl Hagemann*, Der deutsche Feldsoldat
- 68 *Kurt Münzer*, Der Weg des Tobias Hug. Novelle
- 69 *Otto Ernst Sutter*, Der Mausmatthis. Geschichten
- 70 *Land an der Weichsel*. Novellen westpreuß. Dichter
- 71 *Scheffel*, Wohlauf, die Luft geht frisch und rein. Wanderlieder. Zusammengest. v. W. Jerven
- 72 *Scheffel*, Im schwarzen Walfisch zu Askalon. Rastlieder. Zusammengest. v. Walter Jerven
- 73 *Scheffel*, Waldeinsamkeit

74 *Scheffel*, Bergpsalmen

75 *Scheffel*, Juniperus

76 *Scheffel*, Hugideo (illustriert von K. V. Szadurska)

Die Sammlung wird fortgesetzt!

Die Zeitbücher eignen sich ihres Formates und Gewichtes wegen, wie kaum eine andere Bücherreihe zum Beilegen in Briefe und die Tasche. Auch als Reisegruß, als Ersatz für geschmacklose Ansichtskarten, möchten die Büchlein verwendet werden. Die Zeitbücher vermeiden die uniformierte, gleichmäßige Aufmachung. Jeder Band erscheint in einem eigens entworfenen künstlerischen Einband. Zu Mitarbeitern gehören die besten und bekanntesten Namen.

Jeder Band (in gezeichnetem Originaleinband) 50 Pf.

Verzeichnisse kostenlos durch die
Verlagsanstalt Reuß & Itta, Konstanz



Weitere Anmerkungen zur Transkription

Offensichtliche Fehler wurden stillschweigend korrigiert. Die Darstellung der Ellipsen wurde vereinheitlicht.

End of the Project Gutenberg EBook of Im schwarzen Walfisch zu Askalon, by
Joseph Victor von Scheffel

*** END OF THIS PROJECT GUTENBERG EBOOK IM SCHWARZEN WALFISCH ZU ASKALON ***

***** This file should be named 56214-h.htm or 56214-h.zip *****
This and all associated files of various formats will be found in:
<http://www.gutenberg.org/5/6/2/1/56214/>

Produced by The Online Distributed Proofreading Team at
<http://www.pgdp.net>

Updated editions will replace the previous one--the old editions will
be renamed.

Creating the works from print editions not protected by U.S. copyright
law means that no one owns a United States copyright in these works,
so the Foundation (and you!) can copy and distribute it in the United
States without permission and without paying copyright
royalties. Special rules, set forth in the General Terms of Use part
of this license, apply to copying and distributing Project
Gutenberg-tm electronic works to protect the PROJECT GUTENBERG-tm
concept and trademark. Project Gutenberg is a registered trademark,
and may not be used if you charge for the eBooks, unless you receive
specific permission. If you do not charge anything for copies of this
eBook, complying with the rules is very easy. You may use this eBook
for nearly any purpose such as creation of derivative works, reports,
performances and research. They may be modified and printed and given
away--you may do practically ANYTHING in the United States with eBooks
not protected by U.S. copyright law. Redistribution is subject to the
trademark license, especially commercial redistribution.

START: FULL LICENSE

THE FULL PROJECT GUTENBERG LICENSE
PLEASE READ THIS BEFORE YOU DISTRIBUTE OR USE THIS WORK

To protect the Project Gutenberg-tm mission of promoting the free
distribution of electronic works, by using or distributing this work
(or any other work associated in any way with the phrase "Project
Gutenberg"), you agree to comply with all the terms of the Full
Project Gutenberg-tm License available with this file or online at
www.gutenberg.org/license.

Section 1. General Terms of Use and Redistributing Project

Gutenberg-tm electronic works

1.A. By reading or using any part of this Project Gutenberg-tm electronic work, you indicate that you have read, understand, agree to and accept all the terms of this license and intellectual property (trademark/copyright) agreement. If you do not agree to abide by all the terms of this agreement, you must cease using and return or destroy all copies of Project Gutenberg-tm electronic works in your possession. If you paid a fee for obtaining a copy of or access to a Project Gutenberg-tm electronic work and you do not agree to be bound by the terms of this agreement, you may obtain a refund from the person or entity to whom you paid the fee as set forth in paragraph 1.E.8.

1.B. "Project Gutenberg" is a registered trademark. It may only be used on or associated in any way with an electronic work by people who agree to be bound by the terms of this agreement. There are a few things that you can do with most Project Gutenberg-tm electronic works even without complying with the full terms of this agreement. See paragraph 1.C below. There are a lot of things you can do with Project Gutenberg-tm electronic works if you follow the terms of this agreement and help preserve free future access to Project Gutenberg-tm electronic works. See paragraph 1.E below.

1.C. The Project Gutenberg Literary Archive Foundation ("the Foundation" or PGLAF), owns a compilation copyright in the collection of Project Gutenberg-tm electronic works. Nearly all the individual works in the collection are in the public domain in the United States. If an individual work is unprotected by copyright law in the United States and you are located in the United States, we do not claim a right to prevent you from copying, distributing, performing, displaying or creating derivative works based on the work as long as all references to Project Gutenberg are removed. Of course, we hope that you will support the Project Gutenberg-tm mission of promoting free access to electronic works by freely sharing Project Gutenberg-tm works in compliance with the terms of this agreement for keeping the Project Gutenberg-tm name associated with the work. You can easily comply with the terms of this agreement by keeping this work in the same format with its attached full Project Gutenberg-tm License when you share it without charge with others.

1.D. The copyright laws of the place where you are located also govern what you can do with this work. Copyright laws in most countries are in a constant state of change. If you are outside the United States, check the laws of your country in addition to the terms of this agreement before downloading, copying, displaying, performing, distributing or creating derivative works based on this work or any other Project Gutenberg-tm work. The Foundation makes no representations concerning the copyright status of any work in any country outside the United States.

1.E. Unless you have removed all references to Project Gutenberg:

1.E.1. The following sentence, with active links to, or other immediate access to, the full Project Gutenberg-tm License must appear prominently whenever any copy of a Project Gutenberg-tm work (any work on which the phrase "Project Gutenberg" appears, or with which the phrase "Project Gutenberg" is associated) is accessed, displayed, performed, viewed, copied or distributed:

This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this

eBook or online at www.gutenberg.org. If you are not located in the United States, you'll have to check the laws of the country where you are located before using this ebook.

1.E.2. If an individual Project Gutenberg-tm electronic work is derived from texts not protected by U.S. copyright law (does not contain a notice indicating that it is posted with permission of the copyright holder), the work can be copied and distributed to anyone in the United States without paying any fees or charges. If you are redistributing or providing access to a work with the phrase "Project Gutenberg" associated with or appearing on the work, you must comply either with the requirements of paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 or obtain permission for the use of the work and the Project Gutenberg-tm trademark as set forth in paragraphs 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.3. If an individual Project Gutenberg-tm electronic work is posted with the permission of the copyright holder, your use and distribution must comply with both paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 and any additional terms imposed by the copyright holder. Additional terms will be linked to the Project Gutenberg-tm License for all works posted with the permission of the copyright holder found at the beginning of this work.

1.E.4. Do not unlink or detach or remove the full Project Gutenberg-tm License terms from this work, or any files containing a part of this work or any other work associated with Project Gutenberg-tm.

1.E.5. Do not copy, display, perform, distribute or redistribute this electronic work, or any part of this electronic work, without prominently displaying the sentence set forth in paragraph 1.E.1 with active links or immediate access to the full terms of the Project Gutenberg-tm License.

1.E.6. You may convert to and distribute this work in any binary, compressed, marked up, nonproprietary or proprietary form, including any word processing or hypertext form. However, if you provide access to or distribute copies of a Project Gutenberg-tm work in a format other than "Plain Vanilla ASCII" or other format used in the official version posted on the official Project Gutenberg-tm web site (www.gutenberg.org), you must, at no additional cost, fee or expense to the user, provide a copy, a means of exporting a copy, or a means of obtaining a copy upon request, of the work in its original "Plain Vanilla ASCII" or other form. Any alternate format must include the full Project Gutenberg-tm License as specified in paragraph 1.E.1.

1.E.7. Do not charge a fee for access to, viewing, displaying, performing, copying or distributing any Project Gutenberg-tm works unless you comply with paragraph 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.8. You may charge a reasonable fee for copies of or providing access to or distributing Project Gutenberg-tm electronic works provided that

* You pay a royalty fee of 20% of the gross profits you derive from the use of Project Gutenberg-tm works calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. The fee is owed to the owner of the Project Gutenberg-tm trademark, but he has agreed to donate royalties under this paragraph to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation. Royalty payments must be paid within 60 days following each date on which you prepare (or are legally required to prepare) your periodic tax returns. Royalty payments should be clearly marked as such and sent to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation at the address specified in Section 4, "Information about donations to the Project Gutenberg

Literary Archive Foundation."

- * You provide a full refund of any money paid by a user who notifies you in writing (or by e-mail) within 30 days of receipt that s/he does not agree to the terms of the full Project Gutenberg-tm License. You must require such a user to return or destroy all copies of the works possessed in a physical medium and discontinue all use of and all access to other copies of Project Gutenberg-tm works.
- * You provide, in accordance with paragraph 1.F.3, a full refund of any money paid for a work or a replacement copy, if a defect in the electronic work is discovered and reported to you within 90 days of receipt of the work.
- * You comply with all other terms of this agreement for free distribution of Project Gutenberg-tm works.

1.E.9. If you wish to charge a fee or distribute a Project Gutenberg-tm electronic work or group of works on different terms than are set forth in this agreement, you must obtain permission in writing from both the Project Gutenberg Literary Archive Foundation and The Project Gutenberg Trademark LLC, the owner of the Project Gutenberg-tm trademark. Contact the Foundation as set forth in Section 3 below.

1.F.

1.F.1. Project Gutenberg volunteers and employees expend considerable effort to identify, do copyright research on, transcribe and proofread works not protected by U.S. copyright law in creating the Project Gutenberg-tm collection. Despite these efforts, Project Gutenberg-tm electronic works, and the medium on which they may be stored, may contain "Defects," such as, but not limited to, incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

1.F.2. LIMITED WARRANTY, DISCLAIMER OF DAMAGES - Except for the "Right of Replacement or Refund" described in paragraph 1.F.3, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the owner of the Project Gutenberg-tm trademark, and any other party distributing a Project Gutenberg-tm electronic work under this agreement, disclaim all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees. YOU AGREE THAT YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE, STRICT LIABILITY, BREACH OF WARRANTY OR BREACH OF CONTRACT EXCEPT THOSE PROVIDED IN PARAGRAPH 1.F.3. YOU AGREE THAT THE FOUNDATION, THE TRADEMARK OWNER, AND ANY DISTRIBUTOR UNDER THIS AGREEMENT WILL NOT BE LIABLE TO YOU FOR ACTUAL, DIRECT, INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGE.

1.F.3. LIMITED RIGHT OF REPLACEMENT OR REFUND - If you discover a defect in this electronic work within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending a written explanation to the person you received the work from. If you received the work on a physical medium, you must return the medium with your written explanation. The person or entity that provided you with the defective work may elect to provide a replacement copy in lieu of a refund. If you received the work electronically, the person or entity providing it to you may choose to give you a second opportunity to receive the work electronically in lieu of a refund. If the second copy is also defective, you may demand a refund in writing without further opportunities to fix the problem.

1.F.4. Except for the limited right of replacement or refund set forth in paragraph 1.F.3, this work is provided to you 'AS-IS', WITH NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR ANY PURPOSE.

1.F.5. Some states do not allow disclaimers of certain implied warranties or the exclusion or limitation of certain types of damages. If any disclaimer or limitation set forth in this agreement violates the law of the state applicable to this agreement, the agreement shall be interpreted to make the maximum disclaimer or limitation permitted by the applicable state law. The invalidity or unenforceability of any provision of this agreement shall not void the remaining provisions.

1.F.6. INDEMNITY - You agree to indemnify and hold the Foundation, the trademark owner, any agent or employee of the Foundation, anyone providing copies of Project Gutenberg-tm electronic works in accordance with this agreement, and any volunteers associated with the production, promotion and distribution of Project Gutenberg-tm electronic works, harmless from all liability, costs and expenses, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following which you do or cause to occur: (a) distribution of this or any Project Gutenberg-tm work, (b) alteration, modification, or additions or deletions to any Project Gutenberg-tm work, and (c) any Defect you cause.

Section 2. Information about the Mission of Project Gutenberg-tm

Project Gutenberg-tm is synonymous with the free distribution of electronic works in formats readable by the widest variety of computers including obsolete, old, middle-aged and new computers. It exists because of the efforts of hundreds of volunteers and donations from people in all walks of life.

Volunteers and financial support to provide volunteers with the assistance they need are critical to reaching Project Gutenberg-tm's goals and ensuring that the Project Gutenberg-tm collection will remain freely available for generations to come. In 2001, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation was created to provide a secure and permanent future for Project Gutenberg-tm and future generations. To learn more about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation and how your efforts and donations can help, see Sections 3 and 4 and the Foundation information page at www.gutenberg.org

Section 3. Information about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation is a non profit 501(c)(3) educational corporation organized under the laws of the state of Mississippi and granted tax exempt status by the Internal Revenue Service. The Foundation's EIN or federal tax identification number is 64-6221541. Contributions to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation are tax deductible to the full extent permitted by U.S. federal laws and your state's laws.

The Foundation's principal office is in Fairbanks, Alaska, with the mailing address: PO Box 750175, Fairbanks, AK 99775, but its volunteers and employees are scattered throughout numerous locations. Its business office is located at 809 North 1500 West, Salt Lake City, UT 84116, (801) 596-1887. Email contact links and up to date contact information can be found at the Foundation's web site and

official page at www.gutenberg.org/contact

For additional contact information:

Dr. Gregory B. Newby
Chief Executive and Director
gnewby@pglaf.org

Section 4. Information about Donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

Project Gutenberg-tm depends upon and cannot survive without wide spread public support and donations to carry out its mission of increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine readable form accessible by the widest array of equipment including outdated equipment. Many small donations (\$1 to \$5,000) are particularly important to maintaining tax exempt status with the IRS.

The Foundation is committed to complying with the laws regulating charities and charitable donations in all 50 states of the United States. Compliance requirements are not uniform and it takes a considerable effort, much paperwork and many fees to meet and keep up with these requirements. We do not solicit donations in locations where we have not received written confirmation of compliance. To SEND DONATIONS or determine the status of compliance for any particular state visit www.gutenberg.org/donate

While we cannot and do not solicit contributions from states where we have not met the solicitation requirements, we know of no prohibition against accepting unsolicited donations from donors in such states who approach us with offers to donate.

International donations are gratefully accepted, but we cannot make any statements concerning tax treatment of donations received from outside the United States. U.S. laws alone swamp our small staff.

Please check the Project Gutenberg Web pages for current donation methods and addresses. Donations are accepted in a number of other ways including checks, online payments and credit card donations. To donate, please visit: www.gutenberg.org/donate

Section 5. General Information About Project Gutenberg-tm electronic works.

Professor Michael S. Hart was the originator of the Project Gutenberg-tm concept of a library of electronic works that could be freely shared with anyone. For forty years, he produced and distributed Project Gutenberg-tm eBooks with only a loose network of volunteer support.

Project Gutenberg-tm eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as not protected by copyright in the U.S. unless a copyright notice is included. Thus, we do not necessarily keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

Most people start at our Web site which has the main PG search facility: www.gutenberg.org

This Web site includes information about Project Gutenberg-tm, including how to make donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter to hear about new eBooks.